

Frau und Haus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 30

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



* Frau und Haus *



Die Frau muß selber sein wie die Magd,
Soll's gehen, wie es ihr behagt.
(Sprichwort.)

Modepuppe und Modejournal.

Die heutige Damenwelt, verwöhnt durch Modezeitungen und Frauenblätter aller Richtungen, unter denen sie nach Neigung und Geschmack die Auswahl treffen kann, dürfte selten oder nie an jene Epochen zurückdenken, da es noch keine Modejournale und keine Frauenzeitungen gab, die weibliche Wünsche und Interessen vertraten.

Vielleicht bedeuten die Modeschauen ein Zurückgreifen auf vergangene Epochen, wenn auch allerdings mit dem Unterschied, daß die Modepuppen von einst, die auf Reisen geschickt wurden, um die Damen zu unterrichten, was man in Paris trug, heute zu Vorführdamen geworden sind, auf französisch *Mannequins* bezeichnet.

Uebersichtlich zu erwähnen, daß die ersten Modepuppen in der französischen Hauptstadt gefertigt und von hier aus versendet wurden. Der Strahburger Satiriker Moscherosch verspottete bereits 1642 die deutschen Frauen, weil sie sich auf diesem Wege über die Modevorgänge in Paris orientieren ließen, doch hatte er damit ebenso wenig Glück wie seine Nachfolger, die über gallisches Unwesen in Deutschland wetterten.

Die Londoner Damen erhielten regelmäßig zwei verschiedene Puppen, die eine in Gesellschafts toilette, die andere im Hauskleid. Man darf vermuten, daß ihr Anblick durch Ausstellung weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurde, falls sie nicht von Haus zu Haus wanderten. Es wird berichtet, daß sich die schöngeistigen Damen im Hotel Rambouillet, die *Motières* in seinen „Gelehrten Frauen“ unsterblich lächerlich machte, mit dem Anziehen von Modepuppen beschäftigten, sogar die gefeierte Romanschriftstellerin Madeleine de Scudéry soll sich an diesem allerdings echt frauenhaften Spiel belustigt haben, obgleich ihr Geist meist in höheren Sphären zu weilen liebte.

Man berichtet auch von einer Modepuppe, die der Hauslehrer und Reisebegleiter eines jungen Herrn von Lütichau 1673 an die Tante seines Schülers sandte, indem er hinzufügte, „daß sie in Paris expreß nach ihrer Mode gefertigt sei, insonderheit was den Kopf und die Haare anlangt.“

Zu Ende des 17. Jahrhunderts erschien in Paris das erste Modejournal, doch ohne Bilder, und das war ein Mangel, dem erst im Verlauf späterer Zeiten abgeholfen werden sollte. Eines der ersten Modejournale in Deutschland und zugleich das bedeutendste jener Zeitspanne war das seit 1766 erscheinende „Journal des Luxus und der Moden“. Bertuch, ein geborener Weimarer und Rabinetssekretär des Herzogs Karl August, der Begründer einer Fabrik für künstliche Blumen, in der Christine Bulpus arbeitete, als Goethe sie kennen

lernte, zeichnete als sein Herausgeber. Es war keine Modezeitung mit fachtechnischem Ausbau, sie brachte weder Schnittmuster noch unterwies sie im Schneidern und in Handarbeiten, sie wendete sich vielmehr an die schöngeistige Leserin, die neben anderen Dingen auch über die Ereignisse auf modischem Gebiet orientiert sein wollte.

Die Frau Rat Goethe in Frankfurt zählte zu ihren treuesten Bezieherinnen, Goethe oder seine Christine pflegten es ihr zu übersenden, doch wenn eines der roten Hefte einmal ausblieb, so verfehlte sie nicht, an die betreffenden Nummern, die sie vermißte, zu erinnern.

Es dauerte geraume Zeit, bis sich das Modebild zu seiner jetzigen Höhe entwickelte. Die Modeschau geht noch einen Schritt weiter, indem sie die Modelle auf dem lebenden Körper vorführt. Die „Modepuppe“ jedoch lebt im Sprachgebrauch noch heute fort. Der Ausdruck „sie ist gekleidet wie eine Modepuppe“ oder „sie ist eine richtige Modepuppe“ hat ihren Ursprung in jenem Pariser Brauch, der sein Ende erreichte, als die erste französische Republik Kriege zu führen begann, die die Sperrung der Grenzen zur Folge hatten.

E. R. in „Bohemia“.

Saben Frauen Humor.

Männer schelten die Frauen oft humorlos, und tatsächlich läßt es auf einen gewissen Mangel an Humor bei der Frau schließen, daß das weibliche Geschlecht keinen großen humoristischen Schriftsteller, keinen genialen Karikaturisten hervorgebracht hat. Auch auf der Bühne übertrifft der „Komiker“ bei weitem die „Komische Alte“, deren humoristische Wirkung meist nur passiver Natur ist. In einer englischen Zeitschrift beantwortet eine wegen ihres Humors bekannte Dame der Gesellschaft, Lady Beel, die Frage mit den Worten: „Als Einzelwesen hat die Frau Humor, in ihrer Gesamtheit nicht. Ich kenne eine oder zwei Frauen, die wirklich Sinn für Komik besitzen; aber schon die Tatsache, daß solche Damen auffallen und besonders hervorgehoben werden, beweist, daß sie zu den großen Ausnahmen zählen. Ein Herr sagte mir kürzlich: „Wenn die Frauen Humor hätten, würden sie niemals die gegenwärtige Mode angenommen haben.“ Aber vielleicht ziehen sich manche Frauen deshalb so extravagant an, weil sie den Männern etwas zu lachen geben wollen. Jedenfalls haben viele Frauen einen sehr scharfen Blick für das Lächerliche, nur sind sie nicht schöpferisch; sie lachen viel, aber sie schaffen nicht bewusst Stoff zum Lachen. Der Grund, warum die Frau das Leben gewöhnlich ernster nimmt als der Mann und daher nicht recht zu einer humorvollen Auffassung der Dinge kommt, liegt wohl in den alltäglichen Sorgen, die die Wirtschaft mit sich bringt. Während der Mann, wenn er nach des Tages Last und Mühen sich's

zu Hause bequem macht, den Staub und den Ärger des Geschäftes abschüttelt, und in einem befreienden Lachen sein Gleichgewicht wiederfindet, gibt es für die Frau vom frühen Morgen bis zum späten Abend immer wieder neuen Anlaß zu Sorgen und Ärger. Dadurch wird der Humor, der vielleicht in ihr schlummert, erstickt.“ „Bund“.

Allgemeine Sportpflicht.

Die Zeit dürfte nicht mehr allzu fern sein, wo der erwerbstätigen Frau ein neuer und sogar sehr schöner Beruf winken wird, nämlich der der Sportlehrerin und der Sportärztin. Er wird es in dem Augenblick tun, wo der vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ausgearbeitete Entwurf über eine allgemeine Sportpflicht für die Angehörigen beider Geschlechter zum Gesetz erhoben ist. Die Vorarbeiten sind bereits recht weit gediehen, und wenn auch vielleicht die Praxis nicht alle Blühträume der Theorie reifen lassen wird, ist doch nicht daran zu zweifeln, daß in Zukunft so oder so der körperlichen Erleichterung der deutschen Jugend von den verantwortlichen Stellen ein erheblich erhöhtes Maß von Aufmerksamkeit geschenkt werden wird. Die verschiedenen Erlasse für die Studierenden des höheren Lehramtes der technischen Hochschulen, des Bergfaches usw. weisen deutlich die Richtung. Dann aber ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo man tüchtige Sportlehrerinnen und Sportärztinnen braucht. Der im Sommer vergangenen Jahres gegründete Deutsche Nerzklub zur Förderung der Leibesübungen hat bereits Vorsorge getroffen, die Heranbildung von Sportärztinnen in geregelte Bahnen zu lenken, und fordert in seinen dazu herausgegebenen Richtlinien: Teilnahme an einem praktischen und theoretischen sportärztlichen Fortbildungskursus, wie er bereits seit 1922 besteht. („Pester Lloyd“).

Neue Frisurverrücktheiten.

Der Haarturm.

Aus Amerika kommt die Kunde von einer neuen Haartracht, die dem Bubikopf den Garaus machen soll. Es ist der Haarturm, oder, wie eine andere Bezeichnung dafür lautet, die „Bärenmützenfrisur“. Wer jemals Abbildungen von Grenadieren der alten Kaisergarde Napoleons I. oder von modernen englischen Gardisten mit ihren Bärenmützen gesehen hat, kann sich vorstellen, wie unsere Damen in ihrer oberen Partie ungefähr aussehen werden, wenn sich die neue Mode auch bei uns Bahn brechen sollte. Die Frisur kommt zustande, indem man eine starke Strähne empornimmt und sie bis zur Höhe von ungefähr 20 Zentimeter über der Stirn aufbaut. Das übrige Haar wird dann rundum in Locken eingedreht, die gerade bis über die Ohren reichen.